

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Grundentlastung in Bosnien-Herzegowina?

Marburg, 2. September.

Hätten die Großmächte das Recht der Bosnier und Herzegowiner auf Befreiung vom Türkenjoch, auf Schaffung eines unabhängigen Staates anerkannt, so wäre die Grund- und Bodenfrage gelöst worden, gerade so, wie die Ottomanen dieselbe vor vierhundert Jahren auf die Spitze des Schwertes gestellt nach blutiger Zwangung der Christen.

Oesterreich-Ungarn will die Verhältnisse jetzt neu ordnen. In Bosnien-Herzegowina kann aber nicht die Rede sein von einer Grundentlastung in unserem Sinne. Der Grund gehört dem mahomedanischen Grundherrscher; der sogenannte Bauer ist nicht beschränkter Eigenthümer, nicht Erbpächter, sondern ein Pächter auf ungewisse Zeit unter sehr drückenden Bedingungen, welcher die Staatssteuer zahlt und dem Eigenthümer eine bestimmte Abgabe leistet — ein Drittel, wohl auch die Hälfte des Ertrages.

Soll heute die Grund- und Bodenfrage friedlich gelöst werden, so muß das Staatsvermögen den Besitzlosen geschenkt, oder gegen Theilzahlungen käuflich überlassen werden und muß der Staat für Alle, die auf solche Weise nicht Besitzer geworden, Grund und Boden erwerben und denselben wieder unentgeltlich oder gegen Jahreszahlung übertragen. Der „Staat“ aber ist dort unten noch die Türkei. Wäre dieser Staat auch geneigt, der „Christlichen Heerde“ zu Liebe auf sein Vermögen zu verzichten, so könnte er doch den zweiten und schwierigeren Theil dieses Befreiungswerkes nicht durchführen, da er weder Geld hat, noch Kredit.

Herrscher in Bosnien-Herzegowina ist Abdul Hamid und zwar Selbstherrscher nach türkischem Recht; zur Verwaltung berufen nach

Sage des Berliner Vertrages und der Ueberkunft mit der Pforte ist Oesterreich-Ungarn und gibt das türkische Gesetz dem Verwalter die verbindliche Weisung für jeden Fall, somit auch für die Grund- und Bodenfrage. Wenn der Sultan als Gesetzgeber nicht einwilligt, so kann der Verwalter Oesterreich-Ungarn nur die bisher geltenden Bestimmungen vollziehen. Diese Einwilligung wird nicht erfolgen, hätte praktisch auch nur geringen Werth. Oesterreich-Ungarn müht sich vergeblich und vergeudet nur Zeit, Geld und geistige Kraft für eine fremde, verlorne Sache.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Es wird besser und so arm sind wir nicht, daß nicht wenigstens eine Partei noch ihre Freude hat. Nicht aus den Reservelompagnien der Jäger sollen zehn Bataillone gebildet werden — nein! — es wird vielmehr geplant, zehn ganz neue Bataillone der Feldjäger zu errichten.

Die Großmächte bringen wieder „energisch“ auf die Einführung jener Reformen, welche die Pforte im Berliner Vertrage zugesagt. Dieses Drängen geschieht wohl nur wegen der Form; denn im Ernst wird ja doch keine Nacht noch wägen, daß die Türkei reformiren wolle oder könne. Von äußeren und inneren Feinden bedroht, krank in allen Fugen, der Herrscher und die „obersten Zehntausend“ der herrschenden Klasse allen Lasten ergeben — ein solches Staatswesen ist rettungslos dem Tode verfallen.

Die Niederlagen der Engländer in Afghanistan haben die Folge, welche für diesen Fall vorausgesetzt worden. Die Aufregung in Indien, die Gefahr eines Aufstandes wächst und da Rußland die Hand im Spiele hat, so ist für die Herrschaft Albions das Aeußerste zu besorgen.

Vermischte Nachrichten.

(Völkervunde. Die Feuerländer.) Im sechsten Band des „Jahrbuches der chinesischen Flotte“ lesen wir eine Schilderung der wilden Feuerländer. Diese Indianer kennen den heimischen Herd nicht, und da sie, ihre Nahrung suchend, stets wandern müssen, so legen sie da ihr Haupt zur Ruhe, wo sie gerade die Nacht überrascht. Sie machen eine etwa 2–3 Dezimeter tiefe Ausgrabung von 2 Metern Durchmesser, und mit der ausgehobenen Erde und einigen Pflanzenstengeln werfen sie an der Westseite einen kleinen Wall auf, um sich vor dem Winde zu schützen. Das ist ihr ganzer Schutz, und dahinter verbringen sie die Nacht in Gemeinschaft des ganzen Schares, welchen sie besitzen: einer Decke aus Guanafossell, ihrer Pfeile und eines kleinen Beutels von Leder oder auch von am Strande aufgefishtem Zeuge, welcher ein wenig farbige Erde, einige Feuersteine, Glasstücke zu Pfeilspitzen und einige Stücke Eisen, wenn sie reich sind, enthält. Diese Vertiefungen findet man immer in Gruppen zu höchstens vier, denn die Feuerländer scheinen in Familien zu leben und zu wandern. So leben die Patagonier nicht, welche unzweifelhaft zu derselben Race gehören und auch, wie sie, Jäger und Nomaden sind. Der Patagonier hat sein Haus, nämlich sein Zelt, das er auf dem Rücken eines Pferdes mit sich führt. Der Feuerländer hat sonst kein Hausthier, als den Hund. Wenn er also wie ein Patagonier leben wollte, so müßte er das Zelt in Stücken auf dem eigenen Rücken transportiren, was in Rücksicht auf die großen Entfernungen, die man täglich zurücklegt, nicht angeht. Bevor der Patagonier das Pferd und seinen Kutscher kannte, hat er wohl ebenso wie der Feuerländer gelebt. Gleichfalls ist es zweifellos, daß, seitdem der Patagonier ein Reiter wurde, seine Race in Verfall gerathen ist; denn heutzutage ist der Unterschied sehr auffallend, welcher zwischen

Feuilleton.

Ein Revolutionär.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

„Sind wir uns denn nicht selber genug, um Gottes Gebote zu erfüllen auf Erden, und in seiner Liebe allein unser Glück zu finden, ohne uns von Anderen verwirren zu lassen?“

Aber Viktor hörte auf solche Argumente nicht. Mit lauter Stimme wandte er sich zu Leonie um: „Ich will ihm die Loden schneiden, dachte Delila, und lieferte den Geliebten den Philistern aus. Ich bin noch nicht fertig, mein Herr Polizeiminister“, sagte er zu Regnier. „Antworten Sie mir, und wenn ich denn ever Gnadengesuch unterschreibe, so erkläre ich mich dadurch mit der Kaiserwahl unbedingt einverstanden?“

„Unzweifelhaft, Herr von Deville, ganz Frankreich hat diese Wahl anerkannt. Die Departements haben Adressen eingereicht, und die Geislichkeit vergleicht unseren Gebieter mit einem neuen Moses, einem neuen Cyrus; sie erblickt in seiner Erhebung den Finger Gottes, den Willen der Vorsehung, und selbst Seine Heiligkeit der Papst wird kommen von Rom, um ihn zu salben. Wo Alle einig sind, wird es auf

Ihren Einspruch wohl nicht mehr ankommen, Herr von Deville.“

„Alle? — Herr Minister — o ja, nachdem man Hunderte in das Exil geschickt, nachdem man das Tribunal im Voraus von den Gegnern gereinigt — nachdem der Cäsar sich seine eigenen Gewalten und Behörden geschaffen hatte, ja, mein Herr, da war Niemand mehr, der aufstehen konnte und sprechen. Was für Dienste immer dieser Mann aus Korsika Frankreich geleistet hat — es gibt Grenzen, welche sowohl die Ehre, als die Vernunft unserer Dankbarkeit gebietet. Wenn es wahr ist, wie man rühmt, daß dieser Bürger die öffentliche Freiheit wiederhergestellt, das Heil unseres Vaterlandes bewirkt hat — wie kann man ihm die Aufopferung derselben Freiheit als Belohnung anbieten? Und heißt es nicht sein eigenes Werk vernichten, wenn man unser Vaterland zu seinem erblichen Eigenthum macht? Nennt man die neue Würde Kaiserthum oder anders — es ist die Wiederherstellung der alten Monarchie — es ist die Enthüllung seines anfänglichen Zieles. — Welche Menschen, welche Zeiten! Ward denn die Freiheit diesem sterblichen Geschlechte nur gezeigt, daß es sie nie genießen könne, daß es dies höchste Gut, ohne welches alle anderen nichtig sind, als eine Täuschung betrachten sollte? Ich sage Euch, daß ihre Herrschaft leichter

und dauerhafter ist als jede Willkür, mag sie heißen, wie sie wolle! — So hat Niemand zu sprechen gewagt, und die Wahrheit ist geknebelt worden und verjagt, weil nur ohne sie eine solche Wahl Aller möglich war.“

„Die Wahrheit zu gestehen“, antwortete Regnier frostig, „Einer hat allerdings in dieser Weise gesprochen, und zwar Carnot, aber auch nur er allein.“

„Der Eine wiegt Tausende auf!“ rief Viktor begeistert. „Hat Carnot so gesprochen, so muß es auch Viktor Deville. Ich kann um keine Gnade stehen. Leben Sie wohl, Bürger Minister.“

Regnier maß den Verblendeten mit einem Blicke des Mitleids und Kammers.

„Ich habe es Ihnen vorhergesagt, Madame — er ist unverbesserlich. Mag also der Prozeß seinen Weg gehen. Sind Sie aber einmal in den Händen der Richter, so geben Sie jede Hoffnung auf eine günstige Wendung der Dinge auf. Ich kann das Wohlwollen nur bereuen, das mich aus Interesse für Madame Nauzelet bestimmte, mich Ihrer Sache anzunehmen. Tragen Sie nun Ihr Schicksal selbst, wie Sie selbst es sich bereitet haben.“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, aber ehe er noch die Schwelle überschritten, eilte ihm die junge Witwe nach und flüsterte

seiner Muskulatur und derjenigen des Feuerländers besteht. Letztere gehen in ihre mantelartigen Guanatofelle eingehüllt, welche sie mit der Woll nach Außen tragen und welche, wenn sie im Winde flattern, ihren Körper ganz entblößt zeigen. Dabei erkennt man ihre muskulöse Gestalt, die sehr im Einklange zu ihrem riesenhaften Körperbau steht. Es kostete Mühe, die scheuen Leute zu veranlassen, sich den Reisenden zu nahen. Große Bewunderung erregten bei ihnen die Spiegel und die Streichhölzchen. Doch ließen sie dieselben bald liegen und wendeten ihre Aufmerksamkeit auf die Zelte, Schaufeln und Kleidungsstücke. Die Haare der Männer sind unterhalb des Hinterkopfes gerade abgeschnitten; ein Bogen langer Haare hängt ihnen ins Gesicht und über die Schultern; dieselben werden, des Windes wegen, mit einer Thiersehne zusammengehalten. Den Kopf haben sie mit rother Erde gefärbt, wahrscheinlich um die Einnistung parasitischer Insekten zu verhindern. Zwei Eingeborne trugen das Gesicht, mit Ausnahme des Kinns, mit einem glänzenden Schwarz gefärbt; die übrigen hatten auch weiße Streifen im Gesichte oder rothe über dem Bauche. Alle Feuerländer hatten schwielige Knie, weil sie sich bei der Guanato-Jagd kriechend und rutschend in die Nähe des Wildes heranschleichen. Sie besitzen darin wunderbare Geschicklichkeit, da sie Guanatos und Vögel nur mit ihren nicht fern treffenden Pfeilen tödten. Diese Indianer reinigen sich nie die Nase, darum erregt ihr Anblick solchen Ekel. Im Uebrigen sehen sie vorthellhafter aus, als selbst die Patagonier. Der nördliche Theil der Insel ist reich an Weidewegras. Für den Bergbau ist diese Gegend nicht verlockend. Nur einige Goldwäschereien sind bekannt; sie sind leicht auszuheuten, aber von problematischem Ertrage. Der südliche Theil der Insel läßt sich besser verwerten für Viehzucht, Acker- und Bergbau. Dort existiren üppige Weiden und schöne Wälder. Im Uebrigen sieht die Insel mit ihren Millionen kleiner Nagethiere, Curu-curuos genannt, wie ein ungeheurer Rattenhügel aus."

(Amerikanisches Getreide in Rußland.) Was in der letzten Zeit vermuthet und von der russischen Presse so befürchtet wurde, ist thatsächlich eingetreten. Im Hafen von Reval sind aus Nordamerika drei mit Rußland und Weizen beladene Dampfer für Rußland eingelaufen. Auf dem Wege von Amerika nach Reval befinden sich noch zwei und auf dem Wege von Amerika nach Südrußland vier Dampfer mit Getreide.

(Politik. Das historische Recht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen.) Der Artikel, in welchem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf Gambetta's Kriegsrede antwortet, sagt

unter Anderem: „Verlangt die historische Gerechtigkeit wirklich, daß das Elsaß ein urdeutsches Land, französisch sei? Der französische Anspruch auf diese Gerechtigkeit gründet sich — und auch französischer Schulunterricht kann darüber nicht im Unklaren lassen — auf die Raubkriege Ludwig XIV., auf den Ueberfall der deutschen Reichsstadt Straßburg mitten im Frieden, auf die gewaltsamen Annexirungen der elsässischen Reichsstände zu Ende des letzten Jahrhunderts und auf die Thatsache, daß Deutschland in der Zwischenzeit in Folge seiner inneren Zerissenheit zu schwach war, um andere als ohnmächtige Versuche zur Wiedererlangung des Raubes zu machen; auf die Thatsache ferner, daß die Politik der außerdeutschen Großmächte 1814 und 1815 ein Interesse hatte, das deutsche Volk schwach und Frankreich gegenüber hilfsbedürftig zu erhalten, und daß in Folge dieser Berechnung Frankreich in der Lage blieb, von dem in Deutschland einspringenden Winkel bei Weißenburg aus, Süddeutschland bis über Stuttgart und Würzburg hin mit den Truppen des großen Feldlagers in Elsaß und bei Metz, gleichzeitig mit einer Kriegserklärung militärisch zu okkupiren. Solcher Einfälle mit oder ohne Kriegserklärung sind, wenn wir von der früheren Wegnahme der Reichsstadt Metz ganz absehen, in den letzten zweihundert Jahren mehr als zehn von Frankreich erfolgt, ohne Provokation der Deutschen, nur aus Eroberungssucht, unter Benützung des Vorsprungs, den Frankreich vor Deutschland in der nationalen Einigung besaß . . .“

(Photographie mit Farben. Werner's Studienkasten.) Photograph Werner in Leipzig hat einen Studienkasten zur Anfertigung von mit Oelfarben künstlerisch schön gemalten Photographien erfunden. Zu eigenem Vergnügen oder als reizendes Geschenk verwendet, bereitet dieser Studienkasten sicher in allen jenen Kreisen, in denen der Sinn für das Schöne mit dem Nützlichen verbunden, gepflegt wird, freudige Ueberraschung. Jeder, der sich des Gebrauches seiner Augen und Hände erfreut, kann sich nicht leicht eine anregendere, angenehmere und eblere Unterhaltung verschaffen als jene, die durch dieses ebenso sinnreiche als einfache Verfahren geboten wird. Bei Befolgung der dem Kasten beigegebenen Mal-Anleitung und Gebrauchs-Anweisung ist Jedermann im Stande, sich binnen wenigen Tagen die nöthige Fertigkeit anzueignen, eine jede beliebige Photographie in ein Delbild zu verwandeln, ohne Kenntniß oder Talent im Malen und Zeichnen besitzen zu müssen. Die in diesem Genre gemalten Photographien lassen an Zartheit, Effekt und Naturtreue im Kolorit nichts zu wünschen übrig. Es ist die bis jetzt vergeblich angestrebte, gelungenste und vollkommenste Vereinigung der

Photographie mit Farben, die noch ganz besonders durch leichtfällige Einfachheit der Ausführung allgemeine ungetheilte Anerkennung erweckt, so daß Fachleute wie Laien von dem Resultate frappirt sind. Ein ganz wesentlicher Hauptvortheil dieser Methode ist auch die einem solchen Bilde verliehene Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse. Da das Ueberraschende und Anmuthende dieser Methode durch bloße Beschreibung, ohne das Resultat und den Effekt gesehen zu haben, gar nicht zur gebührenden Geltung und Beurtheilung gelangen kann, so sendet R. Zechner's Universitäts-Buchhandlung in Wien, welche das General-Depot für Werner's Chromophotographie für die österreichisch-ungarische Monarchie und die Donaufürstenthümer erhielt, auch bereitwilligst Probebilder zur Ansicht. Rejessaireartig, höchst praktisch und komplet eingerichtet, eignet sich der Werner'sche Studienkasten ganz besonders auch als reizendes, elegantes Geschenk für Damen und Herren sowohl, wie für erwachsene Knaben und Mädchen. Preis 18 fl., einfache Ausgabe 8 fl.

(Gegen die Verfälschung der Mineralwässer.) Das Ministerium des Innern hat sich mit folgendem Erlasse an alle politischen und Polizeibehörden gewendet: „In neuerer Zeit kommt es vor, daß verschiedene ausländische und auch inländische Unternehmungen unter dem Titel „Natürliche Sauerlinge“ Mineralwässer in den öffentlichen Handel bringen, welche vor der Versendung gewissen, von den sonst üblichen abweichenden Manipulationen unterworfen werden. Um die betreffenden Mineralwässer kohlen-säurehaltiger zu machen, werden dieselben entweder mit der Quelle entnommener oder mit künstlich erzeugter Kohlen-säure mittels eigener Vorrichtungen übersättigt; weiter wird, um der bei längerer Aufbewahrung möglichen Zersetzung des in den bezüglichen Mineralwässern enthaltenen schwefelsauren Natrons vorzubeugen, dem Quellenwasser bei der Füllung Chlornatrium beigelegt. Eine derartige Industrie ist geeignet, nicht nur unsere reell manipulirenden Versender von Sauerlingen zu schädigen und das Publikum zu täuschen, sondern auch die native Wirksamkeit der Wässer wesentlich zu alteriren und das Vertrauen der Aerzte und Laien auf die natürlichen Sauerlinge zu erschüttern. Die Mineralwässer sind im Ganzen als Heilmittel aufzufassen. Ihre Verordnung erfolgt auf Grund ihrer bekannten natürlichen Zusammensetzung, welche ebensowenig willkürlich verändert werden darf, wie die nach den Vorschriften der Pharmakopöe in den Apotheken vorrätzig gehaltenen Präparate. Wie diese in Bezug auf ihre Qualität und Zusammensetzung gesetzlich normirt und beaufsichtigt sind, so unterliegen die Mineralwässer der staatlichen Ueberwachung.“

einige leise Worte mit ihm. Regnier nickte und ging.

Langsam kam Leonie zurück und schritt auf Viktor zu, der am offenen Fenster stand und die heiße Stirn in der dünstigen Abendluft des verglimmenden Frühlingstages abkühlte.

„Viktor!“ sprach sie jetzt mit eindringlichem Ernst und schneidender Betonung der Worte, wie er sie niemals von ihr gehört hatte. „Viktor, erst heute lerne ich Sie ganz kennen. Entweder sind Sie ein eigensinniges Kind, das aus angeborenem Troß auf seinem Willen besteht, auch wenn es das Thörichte desselben einseht, oder Sie sind nur ein eitler Narr, der eine eigene Meinung verfolgt, um Aufsehen zu machen, einer von den Verstockten, die ihr kleines Ich wichtig genug halten, um zu schmelzen, wo eine ganze Nation ihren Willen ausgesprochen hat, einen bewunderten großen Mann zum Heil und zur Sicherheit des Vaterlandes zu erheben. Lassen Sie mich ausreden — ich glaube es wohl, daß Sie den Muth haben, für Ihre Meinung zu sterben und sie mit Blut zu besiegeln, aber wem nützen Sie damit? Weder sich, noch dem Vaterlande, denn neue Rächer werden aus solchem Blute nicht auferstehen. Mögen Sie nun ein Kind sein oder ein Phantast — in keinem Falle haben Sie jemals auch nur einen Funken Liebe für mich gehabt —

nicht einmal so viel, um eine Meinung, einen Irrthum mir zu Liebe aufzuopfern. Alle Ihre Versicherungen, alle Ihre Klagen und Seufzer waren Unwahrheiten — gleichfalls nur von Egoismus, von der Eitelkeit diktiert, — ich hasse Sie, Viktor — hören Sie es — ich hasse Sie!“

„Mögen Sie mich hassen, Leonie“, erwiderte Viktor, „es ist nicht so schlimm, als wenn Sie mich verachten müßten. Und verachten müßten Sie mich, wenn ich um Gnade flehte, wenn ich meine Ueberzeugungen zum Opfer brächte um eines Weibes willen. Damals, an jenem letzten Abend, versprach ich Ihnen, von allen blutigen Plänen abzusehen, mit Ihnen in das Ausland zu fliehen — dort durfte ich doch meinen Ueberzeugungen treu bleiben, auch wenn ich nichts dafür that, hier aber handelt es sich um Gnadeleben — einem Cäsar gegenüber — sich selbst in das Gesicht zu schlagen, sich selbst zu kompromittiren vor ganz Frankreich und vor der Nachwelt; und weßhalb — um eines Cäsars willen, um eines Sterblichen willen, den ich einst in ganz anderer Lage gesehen, den ich in meiner Macht hatte, o, die Narrheit wäre zu groß! Nein Leonie, mögen Sie mich hassen, so feurig Sie können, aber achten müssen Sie mich, und weil mir an Ihrer Achtung mehr liegt, als an aller

Liebe auf Erden, kann ich jenen Schritt nicht thun.“

„Nun, wir wollen sehen, ob nicht noch ein anderes Wesen auf Erden lebt, an dessen Achtung Ihnen ebenfalls mehr liegt, als an dessen Liebe.“

Mit diesen Worten schritt die junge Frau zur Thüre des Nebenzimmers und führte ein altes Mütterchen herein, eine gebeugte Gestalt mit silberweißen Haaren, und von Kopf bis zu Fuß in schwarzen Trauerkleidern.

Ein Blick — ein Aufschrei: „Meine Mutter!“ und Viktor lag in ihren Armen, dann küßte er sie und blickte in ihre alten grauen Augen und küßte sie wieder. — „O, Leonie, daß Sie mir das gethan, das nimmt jeden letzten Vorwurf von meiner Seele, und könnt' ich je noch glücklich werden auf Erden, so bin ich es in dieser Stunde.“

X.

Eine Mutter.

Nur einige Stunden vor jenem Wiedersehen in den Gefängnisräumen der Polizeipräfektur war es gewesen, als zwei Säufenträger vor der Wohnung der Madame Nauzelet in der Universitätsstraße hielten, und einer alten gebeugten Frau mit silberweißen Haaren aus-

(Hühnerzucht. Förderung der Eierproduktion.) Der k. k. Rentamts-Verwalter Joseph Krubner schreibt in der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung“: Daß Haushühner mit dem regelmäßigen Eierdienste längere Zeit säumen, war z. B. im Februar 1878 eine allgemeine Klage. Eine der Ursachen dürfte die sein, daß die Hühner das Jahr zuvor außerordentlich reich gelegt und so naturgemäß ihren Eierstock zu sehr erschöpft haben. Es kommt aber auch vor, daß eine Hühnerschar bei reichlicher Nahrung in der zweiten Märzhälfte noch nicht Eier legt. Dies läßt praktisch nur die Erklärung zu, daß die Hühner zwar genug Futter, aber zu wenig ihnen zuzugende Nahrung haben. Was ist im Naturleben hauptsächlich die Nahrung der Hühner? Weniger Körner; viel mehr Würmer, Schnecken und Kerbthiere. Diese Nahrung findet die Hühnerschar in nur 15 bis 20 qm fassenden Hühnerhöfen, wie solche so häufig vorkommen, die den Hühnern zwar genug Sonnenschein, aber Nichts von jener zur Bildung des so reichen Gehaltes des Eies an Stickstoff und Kalk bieten, nicht. In meinem Haushalte wird dieses Fehlende einer 20 Stück betragenden Schar von 1—3-jährigen gemeinen Haushühnern mit bestem Erfolge dadurch ersetzt, daß ihnen wöchentlich ein, auch zweimal mäßige Gaben klein gehackter, frischer, also noch nicht ausgedorrter Beine und kleiner Knochen aus meiner Küche verabreicht werden. Diese mit der Hacke auf dem Hackstock zur Weizenkorngröße zerkleinerte animalische Kost nehmen die Hühner mit großer Eier und ziehen selbe dem gewohnten guten Futter (Streu von gekochten Kartoffeln mit Mehl), selbst dem Kukuruz (wovon täglich 0.51 gegeben wird) unbedingt vor, legen beispiellos fleißig schwere Eier mit großem, schön gelbem Dotter. In der Campagna Dezember 1876 bis Ende Oktober 1877 betrug die Zahl der gelegten Eier nach genauer täglicher Aufzeichnung 3310 Stück, also 165 Stück per Huhn. Ungeachtet solcher erschöpfenden Leistung begann diese Hühnerschar 1878 doch schon in der ersten Hälfte Februar ebenso fleißig zu legen. Einen ebenso wirksamen und wohlfeilen Ersatz der natürlichen Nahrung kann man den Hühnern im Winter leicht verschaffen, wenn man vom November an, an einem frostfreien Orte von 14 zu 14 Tagen Haufen von frischem Pferdemist mit Erde reich untermischt anlegt, und selbe fleißig mit warmem Wasser feucht hält. Dieser in Kürze von Gewürm wimmelnde Kompost gibt über Winter in ausgestochenen Gaben den Hühnern reichliches Fleischfutter, welches sie sonst bis zum Frühjahr entbehren müssen. Nach Aufzehrung des Gewürms bildet der Kompost eine schätzenswerthe Vermehrung des Düngerhaufens. Eine oder die andere dieser Fütterungsmethoden vermag mit bestem Erfolge die kostspielige Einschaffung

fremder Hühnerracen zur Erreichung hohen Eiergewinnes bestens zu ersetzen.

(Die Steuerfrage der Südbahn.) Die Steuervorschriftung der Regierung ist der Verwaltung der Südbahn noch immer nicht zugekommen. Das Finanzministerium befindet sich nämlich in einer kleinen Verlegenheit; es ist, ohne daß die Südbahn die geringste Schuldtöpfe, außer Stande, die Steuern zu bemessen, da der Schlüssel für die Vertheilung der Ausgaben auf das österreichische und das ungarische Reich mit der ungarischen Regierung noch nicht vereinbart ist. Der § 3 des Gesetzes über den Artikel 20 des Zoll- und Handelsabkommens bestimmt Folgendes: „In Betreff der gemeinsamen Transport-Unternehmungen wird die Art der Führung der Bücher und insbesondere die Vertheilung der Ausgaben durch besondere Uebereinkommen zwischen beiden Regierungen festgestellt. Bezüglich jener gemeinsamen Transport-Unternehmungen, in Betreff welcher nicht Abmachungen bestehen, werden beide Regierungen sofort Verhandlungen pflegen, um den Abschluß solcher Uebereinkommen ehestens herbeizuführen. Die Südbahn gehört nun zu letzteren Unternehmungen, allein das im Jahre 1878 vorgefehene Uebereinkommen ist bis zum heutigen Tage nicht abgeschlossen, ja es ist nicht einmal bekannt, daß jemals solche Verhandlungen gepflogen wurden. Da nun das Finanzministerium die auf das österreichische Reich der Südbahn entfallende Quote der Ausgaben nicht zu ermitteln vermag, willkürlich, ohne die Zustimmung Ungarns, auch nicht bestimmen darf, da sonst für Ungarn für den Fall der Einlösung der Südbahn ein Präjudiz geschaffen wäre, so kann das Finanzministerium, falls die Südbahn nicht opponirt, bloß eine provisorische Steuervorschriftung erlassen. Bezüglich der Einnahmen des ungarischen Reiches ergibt sich keine Schwierigkeit, da diese der ungarischen Regierung zur Bemessung der Transportsteuer bekanntgegeben werden. Die österreichische Regierung könnte sich daher den diesbezüglichen Ausweis von der ungarischen Regierung erbitten. Die Ausgaben lassen sich jedoch nur approximativ schätzen. Allein bis zur Stunde erhielt die Südbahn auch keine provisorische Steuervorschriftung.

Marburger Berichte.

(Spartasse-Ausweis.) Im Monate August wurden von 510 Parteien 126.845.4 fl. eingelegt und von 699 Parteien 136.353.60 fl. herausgenommen.

(Mushilfasse.) Im Monate August wurden 38.599 fl. 95 kr. eingenommen und 38.839 fl. 85 kr. ausgegeben.

(Der Braut des Kronprinzen ge-

widmet.) Von Mahrenberg wird uns am 31. August geschrieben: „Der Hilfsbeamte des hiesigen Bezirksgerichtes, Herr Alfred v. Berchenthal, hat eine Sammlung seiner Gedichte unter dem Titel: „Alpenblümchen“ Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit der Bitte um Genehmigung zur Uebersendung dieser Gedichte an Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Stefanie von Belgien unterbreitet, und es geruhten Sr. k. k. Hoheit für seine erlauchte Braut diese Gedichte huldvollst entgegenzunehmen, was Herr Alfred Ritter von Berchenthal mit Rabinetschreiben ddo. Prag am 27. August 1880 mitgetheilt wurde.“

(Deutscher Schulverein.) Der Spar- und Vorschussverein zu Tüßler ist dem „Deutschen Schulverein“ als gründendes Mitglied beigetreten.

(Selbstmord-Versuch.) Die Magd des Wagners N. Straker zu Brunnndorf hatte sich bei der Papiermühle unterhalb der Josephikirche in die Drau gestürzt, wurde aber in der Nähe des Wasserwerkes der Südbahn-Werkstätten von Wäscherinnen noch lebend ans Ufer gezogen. Unglückliche Liebe soll das achtzehnjährige Mädchen zur That bewogen haben.

(Reblaus.) Im südöstlichen Theile des Unterlandes (bei Rann) soll man die Reblaus entdeckt haben.

(Grenzsperr.) Die Statthalterei hat bewilligt, kontrolpflichtige Thiere und Güter auch über die Drauüberfuhr bei Friedau einzuführen.

(Reichsraths-Wahl.) Die Reichsraths-Wahl im Wahlkreise Marburg (Städte und Märkte) wird am 6. Oktober stattfinden. Anschlagzettel in deutscher und slovenischer Sprache, vom Statthalter unterzeichnet, machen dies der Bevölkerung bekannt.

Letzte Post.

In Krakau ist der Kaiser durch Zurufe als „König von Polen“ begrüßt worden.

Der gemeinsame Minister des Aeußern hat dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch abgestattet.

Der Kommandant der Demonstrationsflotte soll beauftragt sein, nur im äußersten Falle Gewalt anzuwenden.

Von den türkischen Truppen gehen Viele zu den Albanern über.

Hellenen aus Epirus haben sich zahlreich zum Eintritt in das griechische Heer gemeldet.

steigen halfen und dann auf Befehl warteten. Sie warteten und warteten vergebens, bis nach einer Stunde die Weisung kam, man habe sie nicht mehr nötig.

Das war ein wunderlicher Auftritt zwischen der alten, gebeugten Frau mit den silberweißen Haaren und der jungen, schönen Witwe, die erstaunt zu der Eintretenden aufsaß, und fragend und erschreckt über den drohenden Ausdruck ihres Auges sich erhob. Aber die Fremde verschmähte höchst seltsam alle sonst üblichen Formen der Repräsentation und Konvention.

„Sind Sie nun zufrieden, Madame“, begann sie, „daß Sie es so weit gebracht haben, ihn auf das Blutgerüst zu schicken?“

„Wer sind Sie und von wem reden Sie?“

„Von wem — von meinem armen Sohn, den Sie in diese Neze gezogen, den Sie verführt und verderbt und seiner alten Mutter geraubt haben, um einen Fanatiker aus ihm zu machen und einen Verbrecher.“

„Doch nicht Frau von Deville?“ — o, tausendmal willkommen — und sie streckte ihre beiden Hände entgegen; aber die alte gebeugte Frau mit den silberweißen Haaren achtete nicht darauf, sondern stieß die Hand zurück.

„Rechtfertigen Sie sich vor mir, nachher wollen wir sehen, ob wir Freunde werden können.“

„Rechtfertigen? Ich beschwöre Sie — nicht diesen Ton. Sie befinden sich in einem verhängnisvollen Irrthum, Frau von Deville.“

„Irrthum? Es wäre noch die Frage, auf welcher Seite er wäre. — O freilich, daß ich lebte, wußten Sie, daß er mein einziges Kleinod, mein Augapfel, daß er mein ganzes Leben war, das wußten Sie auch, aber daß die alte Frau von Deville eines Tages aus den Zeitungen Ihren Verrath erfahren, den Namen ihres Sohnes unter den Mordel름rden finden sollte, nachdem sie ein halbes Jahr in Thränen und Gebeten auf eine Nachricht geschmächtelt hatte, daß sie einen Entschluß faßte — ihre Sachen zu packen, ihre Krüden wegzumerfen, ihre grauen Haare und schweren Leiden zu vergeffen, um die Schlange beim Hals zu ergreifen und sie zu schütteln — das ahnten, das fürchteten Sie freilich nicht. Hier bin ich nun, Frau Rauzelet. Hier bin ich und verlange meinen Sohn wieder! Geben Sie mir meinen Viktor wieder — mein armes Kind, mein ganzes Leben.“

Leonie wußte einen Augenblick nicht, ob Sie es bloß mit einer Getäuschten oder einer Wahnsinnigen zu thun habe. Sie erinnerte sich allerdings, daß die Zeitungen, als sie Viktor Deville's erste Verhaftung in Paris meldeten, als er ihre Wohnung verließ, auch ihren Namen dabei nicht verschwiegen, sondern in eine stan-

dalöse Verbindung gebracht hatten. Einen Moment zögerte sie, dann sprach sie mit Wärme, und ohne ein Zeichen, irgend beleidigt zu sein:

„Es ist wahr, Frau von Deville, daß Sie einiges Recht haben, mich im entehrenden Verdacht zu haben, wenn Sie den Fäseleien und Verleumdungen der Zeitungen glauben. Herr von Deville wurde allerdings vor meinem Hause verhaftet — ach, ich hatte ihn wohl gewarnt, wollte ihn zurückhalten, weil ich vermutete, daß ich selbst nur deshalb unbehelligt blieb, um ihn unwissentlich in Neze zu locken, die mir fremd waren. Ueberzeugen Sie sich selbst, daß ich damals“ — und sie suchte in ihrem Schreibtisch nach einigen Zeitungsblättern — „in der Gazette de France eine sofortige Verurteilung und Vertheidigung gegen jene empörenden Insinuationen erscheinen ließ, eine Erklärung, in welcher seine und meine Feinde — denn auch ich bin jetzt eine Feindin Napoleons — keineswegs geschont worden sind. Lesen Sie, Sie sind es mir schuldig. Das Blatt wird nicht zu Ihnen gedrungen sein, weil man es zwar konfiszierte, aber nicht zu früh, um wenigstens Paris aufzuklären.“

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Die Aufnahme in die mit der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Marburg verbundene **Lehrerschule für Knaben**, in welcher die Unterrichtssprache die slovenische und die deutsche ist und welche mit Beginn des Schuljahres 1880/81 zu einer dreiklassigen erweitert wird, findet **Mittwoch den 15. September l. J.** Nachmittag von 3—6 Uhr statt. — Neu eintretende Schüler haben den Laufschein und die letzten Schulnachrichten beizubringen.

Marburg am 1. September 1880.
(968) Der Direktor.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. August 1880: (969)

Oe. W. fl. 171.048,18.

Warnung.

Trotz der Warnung, welche Herr Dr. jur. Gollob (Mellingerstraße) ergehen ließ, meinem Sohn, Baron Arthur D. weder Geld noch Geldeswerth zu geben, hat man meinem Sohn, der nicht nur minderjährig, sondern leider auch unzurechnungsfähig ist, Geld geliehen, Sachen in Pfand genommen und abgekauft. — Daher ersuche ich nochmals, meinen Sohn in seinem Leichtsinne nicht zu unterstützen, da ich sonst wider die Betreffenden die gerichtliche Anzeige machen werde. (970) Br. D.

Zur bevorstehenden vortheilhaftesten Herbst-Pflanzzeit empfehle meine reichhaltigen Sortimente von: **Obstbäumen, Beerenobst, Zierbäumen, Nadelhölzern** etc. wegen Auflösung der Baumschulen zu billigsten Preisen.

Hauptverzeichnis auf Verlangen gratis & franco.

Julius Dürr, Handelsgärtner

Laibach (Krain). (940)

Ein schönes, elegant meubliertes Zimmer

ist sofort zu vermieten im Hause Nr. 6 am Domplatz. (926)

Keller auf 30 Startin

ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

Die Freiherr von Löwenstern'sche Glashütte in Oberalm bei Hallein

hat den Betrieb wieder aufgenommen und empfiehlt ihre Fabrikate, als: **Tafelglas, Schuppen- & Streifenglas, Glasdachziegel** in deutscher & belgischer Art, zur geneigten Abnahme. (942)

Ein vollkommen eingerichtetes Spezerei-Geschäft in einer an der Südbahn gelegenen Stadt Unter-Steiermarks zu verpachten.

Selbes ist auf **frequentestem** Plage, hat nicht nur großes Magazin, sondern auch mit Delständern versehenen schönen Keller. (961)
Anfragen sind an die Administration der Marburger Zeitung zu richten.

Gasthaus zur Mehlgrube.

Mittagskost im Abonnement, exquisit und billig — empfiehlt (898) **M. Spatzek.**

Wohnungen!

Große und kleine, Gassen- und Hofseite, sammt allem Zugehör, mit oder ohne Garten, auch **möblierte** Wohnungen und Zimmer, sehr billig: **Mühlgasse Nr. 7.** (964)

Ein Haus

sammt Nebengebäude mit Garten und Ackergrund in lebhafter Gegend des Bezirkes Drauenburg an der Bezirksstraße längs der kroatischen Grenze, wo jetzt der Eisenbahnbau in Aussicht steht, in welchem das Greisler- und Wirthschaftsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig zu verkaufen. (939)

Auskunft wird ertheilt im Comptoir d. B.

Ein Lehrjunge oder Praktikant

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird allsogleich in ein Tuch-, Current- und Modegeschäft aufgenommen. (966)

Anfrage im Comptoir d. Bl.

Zwei Studenten

aus gutem Hause, eine Mittelschule besuchend, werden in Verpflegung und Wohnung genommen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (899)

Zwei schön möblierte Zimmer

sind für die Dauer der **Ausstellung** per Tag oder Woche in **Graz**, Bürgergasse Nr. 3, 2. Stock billig zu vergeben. (955)

Zu vermieten:

Ein großes **Greislergewölbe** sammt Einrichtung und Befugniß, sogleich, und ein **großes gewölbtes Werkstätte-Locale** sammt Wohnung, wo gegenwärtig die Wagnerei betrieben wird, vom 15. November d. J. in **Fischer's** Hause in der Tegetthoffstraße. (967)
Auskunft beim Eigenthümer.

Eine Villa

in der Magdalena-Vorstadt, Josefsstraße, nächst dem Kärntnerbahnhofe, mit Obst- und Gemüsegarten ist nebst einigen Möbeln aus freier Hand zu verkaufen oder aber auch unter billigen Bedingungen sogleich zu verpachten.

Auskunft wird ertheilt in der Gasinogasse Nr. 8, 1. Stock, bei **Hallecker.** (948)

Eine Leiter

4 1/2 Klafter lang, wird gekauft. (972)
Jos. Kartn.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 kr., Zahnheil à 40 kr.** wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (745)

Verlag von Drucksorten für k. k. Aemter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Preiscourante

Facturen

Rechnungen

Circulare

Briefköpfe

Couverte

Frachtbriefe

Lieferscheine

Die Buchdruckerei

des

Eduard Janschitz in Marburg

Postgasse

empfehlte sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten

bei möglichst billiger Berechnung.

Leihbibliothek.

Postkarten

Partezettel

Programme

Einladungen

Speisekarten

Anschlagzettel

Annoncen

Visitkarten

Drucksorten für die hochw. Pfarrämter. Vollmachten, Formulare für Klagen etc.